Dem Amerika-Institut zu Berlin verdanken wir die folgenden Angaben über die *Ferienordnung an den Sekundär- und Elementarschulen Deutschlands* für das Schuljahr 1914—15: Osterferien, vom 31. März bis 15 April; Pfingstferien, vom 29. März bis 5. Juni; Sommerferien, vom 3. Juli bis 11. August; Herbstferien, vom 30. September bis 8. Oktober (bis zum 15. Oktober ausserhalb Gross-Berlins); Weihnachtsferien, vom 23. Dezember bis 8. Januar 1915; Osterferien 1915, vom 24. März bis 8. April. — *Die Universitätsferien* sind nicht so gleichmässig geordnet. Gewöhnlich schliesst die regelmässige Arbeit eine Woche vor dem offiziellen Datum für den Beginn der Ferien, und die Kollegien werden erst eine Woche nach dem offiziellen Schluss der Ferien wieder aufgenommen. Die Osterferien währen offiziell an den Universitäten vom 15. März bis zum 16. April, die Pfingstferien ungefähr 10 bis 12 Tage, die Sommerferien vom 15. August bis zum 16. Oktober, und die Weihnachtsferien ungefähr 10 bis 12 Tage.

Das Amerika-Institut empfiehlt allen denen, die *Aufnahme in Universitäten oder Fachhochschulen* suchen, ihre Bewerbung an das Sekretariat der betreffenden Anstalt unter Angabe des bisherigen Studienganges und des von ihm durch das Studium in Deutschland verfolgten Zweckes einzusenden. Alle deutschen Hochschulen verlangen die Grade eines B. A. oder B. S. eines gutstehenden Colleges. Im übrigen gibt das *„Jahrbuch der Königlich Preussischen Auskunftstelle für Schulwesen"* (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin, 1914; Preis 6 Mark) alle Auskunft über den gegenwärtigen Stand des deutschen Schulwesens.

In den *Lehrerseminaren* des Grossherzogtums Sachsen-Weimar wurde zu Ostern der *fremdsprachliche Unterricht* eingeführt, und zwar als obligatorisches Unterrichtsfach; die Lehrerkollegien an den Seminaren erfahren eine Erweiterung.

In *Zürich* ist die *neue Universität* eingeweiht worden.

Das „Archiv für Pädagogik" teilt mit, dass „Europa im Begriff steht, eine *der interessantesten Formen amerikanischen Bibliothekswesens* nachzuahmen: die Bibliothek für Kinder." — „In England", so berichtet die Zeitschrift, „haben die Gemeinden von Chelsea und Croydon diesen Weg bereits beschritten, in Holland wurde soeben ein Verein gegründet, der dasselbe Ziel verfolgt, und das letzte Budget des spanischen Unterrichtsministeriums sieht bei allen neu zu errichtenden Bibliotheken die Angliederung besonderer Kinderbüchereien vor. Auch in Gent ist bereits eine Kinderbücherei entstanden."

Karl Schauermann.

III. Vermischtes.

Mehr Selbstachtung!. Unter dieser Überschrift ging der Sächs. Lehrerzeitung das folgende Schreiben zu: „Vor Wochen hörte ich von einem Mitlehrer, der über das Ableben eines tüchtigen Amtsbruders sprach und dabei äusserte: „Der wäre nun bald etwas geworden; er hätte schon auf der Vorschlagsliste für den nächsten Direktorposten gestanden". Und ein anderer meinte von einem Seminaroberlehrer, der müsste eigentlich schon längst Professor sein. Derartigen Gesprächen begegnet man verschiedentlich unter uns. Also du, ich — wir Lehrer — wir sind in unserem Berufe noch nichts. Wir können aber ausnahmsweise „etwas werden". Ich behaupte allerdings von mir — und diesen Stolz hatte ich schon als „Hilfslehrer" — dass ich ‚auch als Lehrer" etwas bin und durch Titel gar nicht „mehr" werden könnte. Sebastian Bach soll ausgesprochen haben, als man ihm mit vielen Worten schmeichelte, weil er Hoforganist geworden sei: „Was bin ich geworden? Bin ich nicht noch der Bach?" Wusste doch einst auch Rochow dem treuen Bruns kein besseres Andenken zu bewahren, als was er mit Meiselhieben auf dem Grabstein festhielt: Er war ein Lehrer. Also etwas mehr Achtung vor deiner eigenen Arbeit, lieber Freund!"

Die Vorbereitung der Lehrer auf das *Studium der Natur und der Biologie* behandelt Clifton F. Hodge im „Pedagogical Seminary". Er führt folgenden vom Seminarlehrer Dr. Jean Daw-

son, Cleveland Normal School, angestellten Versuch an. Den ins Seminar eintretenden jungen Leuten, alles Abiturienten der High School oder gar der Colleges, wurden 70 Proben von Körnern, Gartenpflanzen, gewöhnlichen Gemüsen, Bohnen u. s. w. vorgelegt. Es kannten *nicht* weisse Bohnen 2%, eine Bohnenpflanze 20%, Klee irgend einer Art 4%, Löwenzahn 10%, eine Rettichpflanze 67%, Pastinak mit Früchten 91% , Kartoffelpflanze mit Kartoffeln 44%, Tomatenpflanze mit Blüten und grünen Tomaten 22%, eine Lattichpflanze 52%, eine Melonenranke 57%, eine Gurkenranke mit Blüten und kleinen Gurken daran 60%, eine Klette 79%, blühenden Weizen 79%, Weizenkörner 43%. Hiernach kann man es verstehen, wenn gefordert wird, in den höheren Schulen mehr Nachdruck auf das Studium der Natur zu legen.

In seinem „*Beitrag zur Masernfrage*" erklärt Dr. H. Henneberg, Magdeburg, in der „Zeitschrift für Schulgesundheitspflege", dass die alte Auffassung der Laien und vieler Ärzte von der Harmlosigkeit der Masern viel an Berechtigung verloren hat. Henneberg weist an der Hand der Statistik nach, dass die Sterblichkeit für Masern in Deutschland die für Scharlach vielfach übertrifft.

Für die körperliche Züchtigung spricht sich William Lyndon Hess in „The School News of New Jersey" aus. ‚Die Schwierigkeit des Disziplinierens in der Schule ist vielfach auf ein Unvermögen sich anzupassen zurückzuführen, ferner auf die Umstände, dass die Klassen zu gross sind, der Lehrplan überladen ist, zu viel weibliche und zu wenig männliche Lehrer im Amt sind, dass dem begabten Schüler zu wenig und dem schwachen zu viel Aufmerksamkeit gewidmet wird und dass ferner der Schulzwang nicht durchgeführt wird."—„Man darf nicht vergessen, dass viele Kinder aus Häusern kommen, wo die Eltern keine Kontrolle üben. In diesen Häusern herrscht das Kind. Wird nun dem Staate die Pflicht auferlegt, diese Kinder zu tüchtigen Bürgern zu machen, so ist es die Pflicht des Staates, sich unter allen Umständen und mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln Gehorsam zu verschaffen; und es gibt kein vernünftigeres Mittel, als die Erlaubnis zur Anwendung der körperlichen Züchtigung zu erteilen. — Die Zulassung der körperlichen Züchtigung bedingt noch keineswegs ihre uneingeschränkte Anwendung. In der Apotheke sind alle möglichen Arzneien aufbewahrt, aber es muss deshalb nicht jeder Mensch hineingehen und sich einen Trank mischen lassen. Es ist auch nicht gesagt, dass jede Medizin heilt, manche lindern nur den Schmerz; so wenig wie der Stock alle moralischen Schäden gutmacht. Jedenfalls schafft die körperliche Züchtigung aber viel Ungezogenheit aus dem Wege und weiterhin ist sie eine recht wirksame Aufmunterung zum Gehorsam. Wo sie in verständiger Weise zur Anwendung kommt, wird der Lehrer mehr Arbeit tun können."

Eingesandte Bücher.

Geschichte der deutschen Dichtung. Von *Dr. Hans Röhl,* Oberlehrer in Charlottenburg. B. G. Teubner, Leipzig, 1914. M. 2.50.

Heath's Modern Language Series. — Jörn Uhl von *Gustav Frenssen.* Edited with introduction, notes, and word list by *Warren Washburn Florer,* University of Michigan. D. C. Heath & Co., Boston, 1914. 90 cts.

Goethes Briefwechsel mit einem Kinde. Seinem Denkmal. Von *Bettina von Arnim.* Neu herausgegeben und eingeleitet von Heinz Amelung. Mit den Bilderbeigaben der Original ausgabe und dem Portrait der Verfasserin in Kunstdruck. Bong & Co., Berlin. M. 5.50.

Heines Briefe. Ausgewählt und eingeleitet von *Hugo Bieber.* Mit 17 Bilderbeigaben in Kunstdruck und einer Handschriftenprobe. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Leipzig. M. 4.

Grossstadtfibel von *Dr. phil. E. Dickhoff,* Stadt- und Kreisschulinspektor in Berlin, und *L. F. Göbelbecker* in Konstanz. Mit zahlreichen Gruppenbildern von *Otto Kubel* in München-Bruck. Otto Nemnich, Leipzig. 0.80 M.

Goldschmidts Bildertafeln für den Unterricht im Deutschen. 35 Anschauungsbilder mit erläuterndem Text, Übungsbeispielen, einem systematisch